

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 10 (1934)  
**Heft:** 45

**Artikel:** Um die Nordwand der Grandes Jorasses  
**Autor:** Salonic, Georges  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-754948>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Um die Nordwand der Grandes Jorasses

Ein bergsportlicher Wettkampf zwischen Deutschland und Frankreich? Von Georges Salonic



Armand Charlet, Bergführer in Chamonix.

Ingenieur Robert Greloz, Genf, ein bekannter Schweizer Alpinist.

Die beiden sind bis jetzt am weitesten an der Nordwand der Grandes Jorasses vorgedrungen. Wird es ihnen beim nächsten Versuch gelingen, die Schweizerferne und die Tricolore auf dem Gipfel der Grandes Jorasses zu hissen?

Unter den Lokalnachrichten der großen Tageszeitungen, versteckt zwischen einem mittleren Autounfall und einem raffinierten Einbruchsdiebstahl, wurde das Telegramm aus Chamonix mit Mühe und Not untergebracht: «Zwei Münchner Alpinisten, Haaringer und Peters, haben gestern die Besteigung der Nordwand der Grandes Jorasses versucht. Vermutlich sind sie von einem Sturm überrascht worden. Heute morgen wurde nämlich die Leiche des einen der beiden auf dem Gletscher, am Fuße der Felswand, aufgefunden. Noch konnte nicht festgestellt werden, ob das Opfer Haaringer oder Peters ist. Die Leiche ist vollständig entkleidet und verstümmelt unten angekommen. Spuren vom Kameraden des Opfers wurden nicht aufgefunden, man hält es aber für ausgeschlossen, daß er mit dem Leben davorkam.»

Der nächste Tag strafte diese fachmännische Auffassung Lügen. Ein zweites Telegramm aus Chamonix mußte berichten:

«In der Tragödie der Grandes Jorasses ist eine überraschende Wendung eingetreten: der eine der verschwundenen Deutschen gab Lebenszeichen von sich. Um 1 Uhr nach Mitternacht, als der Führer Fernand Bellin aus Chamonix und drei österreichische Alpinisten in der Umgebung der Leschaux-Hütte Nachforschungen unternahm, hörten sie Hilferufe.

Es war der Verschwundene. Heulend gab der Unglückliche den Oesterreichern zu wissen: «Mein Kamerad fiel über den Rand des Abhangs. Ich verbrachte eine grausige Nacht auf einer Felsplatte und bin total durchnäßt.»

Die Oesterreicher boten ihm die Hilfe der Expedition an: «Wir werden versuchen, Sie zu holen.»

«Nein, danke», war die Antwort, «ich werde bei Morgengrauen aus eigenen Kräften hinuntersteigen.»

Die Expedition kehrte also heim. Bei Morgengrauen machte Fernand Bellin das Angebot, in Begleitung seines Kameraden Mollier einen Aufklärungsversuch zu machen. Der berühmte deutsche Alpinist Franz Schmidt, der vom Münchner Alpen Klub den offiziellen Auftrag hatte, die Rettung zu organisieren, lehnte das Angebot ab.

Zwei Stunden später hatten Frantz Schmidt und seine Begleiter, zwei Bayern — beide Bergsteiger der raffiniertesten Sorte —, Martin Meyer und Hans Steiner, den Verschwundenen erreicht, als dieser daran war, aus dem Eiscoloir herauszukommen.

Es war Peters. Jetzt wußte man: Haaringer war es also, der beim Abstieg, zu dem die beiden infolge des Sturmwetters gezwungen waren, dem tödlichen Sturz zum Opfer fiel. — Das Geheimnis, das seit drei Tagen über diesen Versuch, die große Nordwand Europas zu bezwingen, schwebte, war also geklärt.

Haaringers Statue wird demnächst in der berühmten Galerie, die in den Räumlichkeiten des Münchner Alpen Klubs den «Felden, die im Montblanc-Gebiet zu Ehren Deutschlands hienieden gefunden worden sind», Platz bekommen. Er ist das achte deutsche Opfer des Kampfes um die Nordwand der Grandes Jorasses. Seinen sieben Vorgängern sind schon in der Münchner Heldegalerie Denkmäler gestellt. An die Angehörigen Haaringers

richtete Hitler ein persönliches Beileidstelegramm — das achte Telegramm, das er bayerischen Familien für «im Ausland durchgeführte Heldentaten» geschickt hat.

Sie, lieber Leser, begreifen diesen Aufwand höchster staatspolitischer Energien nicht? Sollten Sie gar nicht wissen, daß seit fünf Jahren im Montblanc-Gebiet zwischen den besten französischen und deutschen Bergsteigern ein gewaltiger Kampf im Gange ist?

Sollten Sie nicht Kenntnis davon haben, daß es hier um das größte alpine Problem, das noch ungelöst ist, geht, um die Bezwingung der Nordwand der Grandes Jorasses, diese einzige noch übriggebliebene wirklich grandiose «erste Besteigung», für die sich bisher über zwanzig der besten Bergsteiger Frankreichs, Deutschlands, der Schweiz und Italiens geopfert haben?

Viele von Ihnen wußten schon manches von alledem, was wir oben erzählt haben; was aber nur sehr wenige wissen, ist die Tatsache, daß die Teilnahme der Deutschen an diesem Wettkampf eine Staatsaktion ist. Die Bayern, die in Chamonix auf der Lauer sind, legen feierliche Eide ab, «es zu schaffen». Die Franzosen, genauer gesagt: die Chamoniards, eine Nation für sich, die — mit den Schweizern — die besten Alpinisten der Welt sind, sind zwar weniger offiziell, aber nicht weniger fest entschlossen, den Bayern, koste es was es wolle, zuvorkommen.

Sehen wir uns zuerst den «Ort der Handlung» dieses Dramas an.

Am Felsenkamm, der die italienisch-französische Montblanc-Gränze darstellt, sind, zwischen den Pässen der Hironnelles und Grandes Jorasses (3825 m), die Grandes Jorasses (4520 m), der höchste Gipfel — ein ungeheurer Grat, an dem mehrere Einzelgipfel sich erheben, die eigene Namen tragen, wie zum Beispiel die Walker-Spitze (4208 m), die Whympfer-Spitze (4184 m), die Helena-Spitze (4045 m) und die Young-Spitze (4000 m).

Über den französischen Abhang wurden die Grandes Jorasses bisher noch nicht bestiegen; nur die Pässe Hironnelles und Grandes Jorasses sind bisher erreicht worden. Der italienische Abhang hingegen bietet größere Möglichkeiten, und die klassischen Routen zu den verschiedenen Bergspitzen der Grandes Jorasses nehmen denn auch auf italienischem Gebiet ihren Ausgang.

Die Nordwand — vollständig auf französischem Gebiet liegend — besteht aus Granit, an ihrer höchsten Stelle 1200 Meter hoch, fast ganz von Gletscher bedeckt. Zwei Ausläufer führen zur Walker-Spitze bezw.ungsweise zur Helena-Spitze, die voneinander durch ein Eiscoloir getrennt sind. Die zwei Ausläufer und das Couloir sind das Objekt zahlreicher Expeditionen gewesen.

Vor zwanzig Jahren haben sich bereits Schweizer Touristen an den Grandes Jorasses versucht. Später, im Jahre 1928, gingen die Italiener zum Angriff gegen den gefährlichen Ausläufer der Walker-Spitze über. Ihre Führer waren Armand Charlet aus Chamonix und Rey aus Courmayeur. Dieser Versuch schlug fehl infolge ununterbrochenen Steinschlages. Seither machten die Deutschen mehrere Versuche; sie schlugen sogar ihr Hauptquartier in der Leschauxhütte auf, wo sich während über eines Monats mehrere Gruppen abwechselten. Die Gruppen bildeten sich aus den besten Bergsteigern Münchens; man sah unter ihnen die Brüder Schmidt, Bezwingler der Matterhorn-Nordwand, Dresel, Welsenbach.

Am 4. Juli dieses Jahres endlich begab sich Armand Charlet aus Chamonix zusammen mit Robert Greloz, dem schweizer Alpinisten, der die größte Zahl von «Nordwänden», aber auch eine sehr große Zahl von außergewöhnlichen Besteigungen aufweisen kann, in die Leschauxhütte, wo sie die folgende Nacht verbrachten. Von dort gingen die beiden am 5. Juli um 2 Uhr morgens ab. Sie erreichten den Fuß des Ausläufers der Helena-Spitze um 4 Uhr morgens. Die Bergeverhältnisse waren ausgezeichnet.

Den Bergsteigern eröffnete sich ein verblüffendes Bild: die abgekürzte Perspektive der gewaltigen, unbezwungenen Bergwand. Die strenge, senkrechte Linie machte auf sie den Eindruck, sie würden in 5–6 Stunden das Problem gelöst haben. Die Enttäuschung ließ nicht lange auf sich warten. Zu Beginn des Aufstieges machte ein kleines Eiscoloir mit starker Neigung es ihnen möglich, den ersten «Gendarme» des Grates zu erreichen. Vorsichtigerweise wurden Stufen eingehauen für den Fall, daß sie eventuell den Rückzug antreten mußten. Dann hieß es, senkrecht, dachziegelartige Felsplatten erstiegen, das eine Mal wären Steigeisen, das andere Mal Nisegal angebracht gewesen, wieder ein andermal hätten sich Eisklammern als das Zweckmäßigste erwiesen. Aber eine Möglichkeit, die Ausrüstung zu wechseln, gab es nicht, und so setzten die Bergsteiger ihren Weg ganz einfach mit benagelten Schuhen fort.

Armand Charlet äußerte sich bei seiner Rückkehr nach Chamonix wie folgt über den mißlungenen Versuch: «Alles ging gut bis zu den letzten 25 Meter vor dem Punkte, an dem wir umkehren mußten. Gewiß bezeug-

neten wir gewaltigen Schwierigkeiten, aber wir konnten sie überwinden. Dann aber erschien der böse Ueberhang, den man bisher als den Schlüsselstein eines jeden großen alpinen Unternehmens zu betrachten pflegte. Geräusch durch die senkrechte Linie, schätzten wir die gefährliche Stelle auf 5 Meter. In Wirklichkeit waren es 25.»

Armand Charlet ging an diese Stelle heran, ausgerüstet mit Mauerhaken und einem Hammer. Mit unglaublicher Anstrengung glückte es ihm, einen Ueberhang, der in einem unsicheren Block endete, zu erklimmen. Da konnte er einen Mauerhaken einschlagen, und dank einiger rauher Stellen kam er noch einige Meter höher. Dann aber versagte seine Kunst an den Schwierigkeiten der Bergwand. Es war 12 Uhr 30. 8½ Stunden hatten genügt für die 750–800 Meter, gewiß eine außergewöhnliche Leistung bei den gegebenen schwierigen Verhältnissen. Die letzten 25 Meter allein aber erforderten fast ganze zwei Stunden an Anstrengungen und tastenden Experimentieren.

Da sie in diesen zwei Stunden nichts herausgefunden hatten, was ihnen die Möglichkeit geboten hätte, den Ueberhang hinter sich zu bekommen, haben die Alpinisten klugerweise Umkehr gemacht. Die Gefahren eines solchen Abstieges können kaum übertrieben werden. Die Sonne, deren Strahlen auf die Felswand fielen, löste un-aufhörlich Eisblöcke ab. Auf einigen Felsplatten mit einer Neigung von 50°, die am Morgen noch mit gutem, hartgefrorenem Schnee bedeckt waren, war der Schnee aufgetaut. Erst um 8 Uhr abends, nachdem sie 16 Stunden an der Felswand verbracht haben, konnten Charlet und Greloz endlich im Gletscher von Leschaux festen Fuß fassen.

Die Lehre eines solchen Unternehmens? Nun: Armand Charlet ist der Mann, der die Nordwand der Grandes Jorasses am besten kennt, da er dort in den letzten

6 Jahren mehrere Besteigungsversuche unternommen hat. Auch erklärte er, daß die Bergeverhältnisse nicht günstiger sein können als sie am 5. Juli waren. Sein Begleiter Greloz, entlastete ihn während fast des ganzen Versuches von der Last seines Sackes; die bisherigen Leistungen Greloz' genügen übrigens, um seine Rolle als äußerst nützlicher Begleiter zu werten.

Auch an diesem 5. Juli haben Armand Charlet und Greloz die Nordwand der Grandes Jorasses nicht bezwungen. Zumindest aber haben sie den höchsten Punkt auf dieser unbesetzten Mauer erreicht, denn sie kamen bis in die Höhe von 3750 Meter.

Dies genügt, um auf die Deutschen einen starken Eindruck zu machen. Man gab die Sensation telephonisch nach München weiter; von der bayerischen Hauptstadt kam die lakonische Order:

«Wir vertrauen auf Sie, Glücklich auf!»

Am 28. Juli erfuhr Armand Charlet von den Vorbereitungen im deutschen Lager. Er beschloß, den Kampf noch einmal aufzunehmen, um den Ruhm der Erstbesteigung dieser Nordwand seinem Lande zu sichern.

Am 29. Juli machte er mit Fernand Bellin und Jules Simon einen neuen Versuch.

In der Höhe von 3600 Meter mußten die Franzosen infolge des Glatteises den Kampf aufgeben. Weitergehen hätte unfehlbar den Absturz bedeutet. Daraufhin haben am 30. Juli Haaringer und Peters, Träger der Hoffnungen der deutschen Alpinisten, den Weg betreten, der sie einem grausamen Schicksal entgegenführte.

Das sind, in aller Kürze, die wichtigsten Phasen des berühmten französisch-deutschen Duells, das in Chamonix stattfindet, und zu dem die berühmtesten Alpinisten Europas offiziell entsendet wurden.

Das Drama, das in der «barnalen Tageschronik» der Zeitungen vom 1. August 1934 versteckt war, ist eine Phase dieses Wettkampfes.

Vielleicht beginnt schon morgen der Kampf auf neue Weise? Wer wird der Sieger sein?

